

Evaluation – ein Instrument der Qualitätsentwicklung an Schulen

Innerhalb der Diskussionen um Schulentwicklung ist Evaluation mittlerweile eng mit dem Begriff Qualitätsentwicklung verknüpft. Eine Weiterentwicklung, die Absicherung des Erreichten oder die Schaffung von Qualitätsstandards sind ohne eine Überprüfung nicht realisierbar.

Durch die Berücksichtigung der Ergebnisse der anglo-amerikanischen Evaluationsforschung im Rahmen der deutschsprachigen Curriculumforschung der 1970er Jahre wurde der bisherige Evaluationsbegriff, der ein Wert- und Leistungsbestimmungsverfahren beschrieb, um eine qualitätsentwickelnde Funktion erweitert: „Evaluation zielt auf die Dokumentation und Bewertung, d.h. auf die Sammlung, Verarbeitung und Interpretation von Informationen, mit der Absicht, bestimmte Fragen über Innovationen zu beantworten. Dabei geht es in der Regel darum, Innovationen zu verbessern, zu legitimieren und über sie zu entscheiden (Wulf 1975, S. 569). (Wulf, C. (1975). Funktionen und Paradigmen der Evaluation. In K. Frey (Hrsg.), *Curriculum-Handbuch* (S. 580-600). München: Piper.)

Durch Evaluation als korrekatives Element eines jeden Entwicklungsprozesses, wird dieser auf eine Verbesserung der aktuellen Situation ausgerichtet, indem die gesammelten und ausgewerteten Informationen als Entscheidungshilfen heran gezogen werden. Innerhalb eines Qualitätsmanagements hat Evaluation die Aufgabe, den Erfolg beziehungsweise den Nichterfolg eines Entwicklungsvorhabens zu erfassen und die Wirkung auf das Gesamtsystem herauszustellen. Die Bewertung dient dabei auch als empirisch belegbare Dokumentation der Entwicklungsaktivitäten im Sinne einer Qualitätssicherung. Im Gegensatz zum Controlling und Monitoring, die sehr detaillierte Aussagen über die Qualität von Prozessen oder Produkten liefern und als kontinuierliches Beobachtungsinstrument eingesetzt werden, kann Evaluation breiter gefasst sein. Bei entsprechender Instrumentalisierung kann sie der bewussten Transparenzmachung von Prozessen dienen und Aussagen über Wirkungszusammenhänge von Einzelprozessen liefern. Über diese Bereitstellung von Steuerungsinformationen lassen sich vier Leitfunktionen festmachen:

- Erkenntnisfunktion – Evaluationen erfüllen diese durch die Bereitstellung von Informationen zur Ermöglichung rationaler Entscheidungen

- Kontrollfunktion – dies wird erreicht durch die Überprüfung der Erreichung von geplanten Zielen
- Entwicklungsfunktion – Sowohl die Erkenntnis als auch die Kontrollorientierung liefert Informationen, die die Entwicklung von Programmen, Projekten oder Einrichtungen ermöglichen
- Legitimationsfunktion – auf der Basis von gesammelten Daten im Evaluationsprozess kann belegt werden, mit welchen Ressourcen, welche Aktivitäten umgesetzt und welche langfristigen Wirkungen ausgelöst wurden (Birnkraut 2011, S. 14)

Damit ist Evaluation als Instrument der Qualitätssicherung ein fester Bestandteil eines Qualitätszyklus, dessen Durchlaufung über die Phasen Bestandsaufnahme, Zielformulierung, Projektierung, Umsetzung, Überprüfung und Anpassung durch Evaluationsergebnisse vorangetrieben wird. Bauer sieht in der Evaluation auch Motor für Professionalisierungsprozesse. So deuten Ergebnisse darauf hin, dass Prozesse der systematischen Reflexion zur Professionalisierung von Lehrkräften in Form von Erfahrungswissen und Evaluationskompetenz beitragen. Die somit erworbene Fähigkeit, über formalisierte Rückmeldesysteme das schulische Wirken zu überprüfen, wird auf das eigene unterrichtliche Handeln übertragen, um dieses, auch in Form von eigenentwickelter Verfahren, systematisch zu überprüfen, zu reflektieren und weiterzuentwickeln (vgl. Bauer 2007).

Interne Evaluation

Innerhalb eines Qualitätsmanagementsystems kann Evaluation intern oder extern konzipiert sein. Intern ist sie dann, wenn sie von der gleichen Schule vorgenommen wird, deren Qualität auch entwickelt werden soll. Die Durchführungsverantwortung liegt bei der Schule. Das bedeutet aber nicht, dass das Verfahren auf Schulebene initiiert und schulintern entwickelt werden muss. Zum einen können Schulen durch die Schulaufsicht aufgefordert werden, getroffene Zielvereinbarung intern auf Zielerreichung zu überprüfen, zum anderen können Schulen auf extern konzipierte und standardisierte Verfahren der Selbstüberprüfung zurückgreifen. Durch das hohe Maß an Eigenbeteiligung wird der internen Evaluation ein hohes Wirkungspotential beigemessen. Wird über einen schulinternen Diskurs Evaluationsbereiche und Verfahren festgelegt, wirkt dies motivationsfördernd und führt zu

höheren Verbindlichkeiten und damit zu einem erhöhten Veränderungspotential. Zu fragen ist aber, ob an den Schulen die notwendigen Kompetenzen vorhanden sind, um geeignete Erhebungsinstrumente zu entwickeln. Die Entwicklung von Qualitätsindikatoren ist ein komplexer Vorgang: „So lassen sich abstrakte Zielsetzungen wie z.B. „Selbstständigkeit“ leicht formulieren, aber nur sehr schwer konkretisieren. Wer z.B. das Ergebnis „Verbessertes Klima“ beurteilen will, muss präzisieren, was er darunter versteht. Er muss Merkmale finden, definieren [...], ohne seine Absicht aus den Augen zu verlieren (Dresselhaus 2006, S. 198). Außerdem muss geklärt werden, wie und auf welchen Wertungsskalen die Indikatoren abgebildet werden sollen, also die Frage, ab wann ein Indikator voll erreicht oder nur teilweise erreicht ist.

Externe Evaluation

Alleine die Ergebnisse interner Qualitätsbewertungen können ein prozessorientiertes Qualitätsmanagement nicht tragen. Zum einen dadurch, „...“, dass Selbstbeobachtungen immer ihren blinden Fleck haben. Selbsteinschätzungen sind nahezu zwangsläufig einseitig und möglicherweise zu wenig selbstkritisch. [...] Wenn Selbstbeobachtungen nicht durch einen fremden Blick ergänzt werden, dann wird die eigene Wahrnehmung selektiv (Kempfert, Rolff 2005 S. 215). Zum anderen dient die externe Evaluation als Rechenschaftsablegung gegenüber Dritter. Über das externe Verfahren der Bewertung soll nachgewiesen werden, ob im Zuge der fortschreitenden Autonomisierung der Schulen, die Einzelschule dem gesellschaftlichen Auftrag und den Anforderungen, die der Staat als Träger der Qualitätsverantwortung für das Schulsystem stellt, auch erfüllt werden. Die Qualitätserwartungen werden dabei auch über das Bildungsmonitoring und die Bildungsberichtserstattung reflektiert. Damit liefert die externe Evaluation auch einen Beitrag zur Entwicklung des Gesamtsystems.

Ein Spezifikum der aktuellen Situation ist es, dass die bis heute gängigen Formen des Qualitätsmanagements an Schulen überwiegend über eine externe Evaluation begonnen werden. Das bedeutet, dass Schulen in den allermeisten Fällen nicht von sich heraus den Willen innerschulischer Qualitätsarbeit geäußert und überprüfbare Qualitätsziele formuliert haben. Der Entwicklungsprozess wird extern über Bildungswesen beziehungsweise Politik angestoßen und über extern entwickelte Qualitätskriterien organisiert und bewertet. Hier mag

es nicht unbedingt einleuchten, warum Schulen und Lehrkräfte ihre Vorbehalte gegenüber einer externen Bewertung artikulieren, obwohl die Leistungsbewertung seit jeher Auftrag von Schule und Lehrkräften ist (vgl. Dobert 2005).

Externe Evaluation ist in allen Bundesländern als Verfahren einer systematischen Bestandsaufnahme der Arbeitsbedingungen und Arbeitsergebnisse implementiert und institutionell verankert. In den einzelnen Konzeptionen und in den gesetzlichen Verankerungen der Länder wird auch auf die Verknüpfung der internen und externen Evaluation hingewiesen. Damit wird dem in der Fachliteratur geforderten Zusammenhang von interner und externer Evaluation entsprochen. Eine konzeptionelle Verknüpfung beider Evaluationsinstrumente bleibt aber offen.

Matthias Thiem, 2017

Literatur:

Bauer, Karl-Oswald (2007): Evaluation an Schulen. Theoretischer Rahmen und Beispiele guter Evaluationspraxis. Weinheim; München: Juventa-Verl.

Birnkrant, Gesa (2011, 2011): Evaluation im Kulturbetrieb. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Döbert, H. Brauckmann S. (op. 2005): In: Döbert, Hans; Fuchs, Hans-Werner; Leistungsmessungen und Innovationsstrategien in Schulsystem. Münster; New York; München [etc.]: Waxmann.

Dresselhaus, Günter (2006): Netzwerkarbeit und neue Lernkultur. Theoretische Grundlagen und praktische Hinweise für eine zukunftsfähige Bildungsregion. Münster; München [u.a.]: Waxmann.

Frey, Andreas (Hg.) (2009): PISA-2006-Skalenhandbuch. Dokumentation der Erhebungsinstrumente. Münster, New York, NY, München, Berlin: Waxmann.

Kempfert, Guy; Rolff, Hans-Günter (2005): Qualität und Evaluation. Ein Leitfaden für pädagogisches Qualitätsmanagement. 4., überarb. und erw. Weinheim; Basel: Beltz.

Wulf, C. (1975): Funktionen und Paradigmen der Evaluation. In K. Frey (Hrsg.), Curriculum-Handbuch (S. 580-600). München; Zürich: Piper.